

Liebe Jacqueline!

Rom, den 30. April 1876

Ich habe heute, von Neapel zurückkehrend, zwei Deiner liebenswürdigen Briefe erhalten, und danke Dir sehr dafür. Es ist mir immer sehr angenehm etwas von daheim zu hören, wenn es füglich auch nichts Denkwürdiges und Wichtiges ist; wir haben heute neunzehn Briefe an der Post behoben und Zeitungen von acht Tagen her kommen. Leider gehörten die größte Mehrzahl der Briefe nicht mir, denn

unser Dir, hat mir nur Professor
Maass ein freundliches Zeichen gegeben,
dass an mich gedacht werde. Er hat
die Hoffnung ausgesprochen, viele Skizzen
von mir sehen zu können, wenn
ich zurückkehre, aber er wird sich
erstamen müssen, was durch Blei,
stift und Wasserfarbe für geklebte
Angetüme entstehen können. Wenn mir
recht ist, so habe ich ebenfalls Dir
schon einige Andeutungen gegeben,
welcher Art meine Zeichnungen sind.
Es ist ganz merkwürdig schwer nach
der Natur zu zeichnen, und es sieht
stets die Copie so jämmerlich gegen das
glänzende, lebende Original aus, dass
in der That nicht wenig Selbstbeherrschung





notwendig ist, um ein solch kleines
Strickwerk nicht gleich wieder zu ver-
richten. Ich habe diesen Kunst schon
einige Male nicht beressen. --

Das Land, wo die Citronen blühen, ich
kann es bestätigen, ist herrlich schön, aber
wenn alle Städte, ~~so schmutzig~~ die in
diesem Land liegen, so schmutzig sind,
wie Neapel, dann grenzt das Seröne
sehr nah an das Ekkelhafte. Doch mir
drückt, ich hätte Dir schon über die
prächtig gelegene, aber verwaaluste Stadt
der vielen Reichtlichen und der noch zal-
reicheren Erel geschrieben? Ich bin
meiner alten Gewohnheit, oder viel-
mehr meinem unheilbaren Fehlers, der
Zerstreuung, noch nicht los geworden,
und ich verwechsle fortwährend meine

Correspondenten, die zahlreich genug sind,
und aber, außer Dir und Miss Anna,
sich bloß auf das Briefbekommen be-
schränken. Da ist vor allen anderen
mein Bruder Adolf, der Undankbare,
der, was ich ~~noch~~ niemals als voraus zu-
setzen wagte, mir noch kein Sterbens-
wort geschrieben hat, aber mich nicht
einmal grüßen lassen hat, meine
Schwester Mitzzi, deren Kleine Alice sie
vollständig in Anspruch nimmt, Charianne,
deren einziger und alleiniger Brief von
a bis z nur von dem Herrn Mayreder
handelt. Da ich jetzt von Ihm spreche,
will ich Dir sagen, Du mögest es diesem
liebenswürdigen Lüglinge verzeihen, wenn
er es immer wieder wagt, Dich grüßen
lassen zu wollen; es ist Charianne's und
mein größter Stolz, ihm das Verlangen, Dich
kennen zu lernen, so heftig regel gemacht zu
haben.

Deine Rosa.